

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 13

Artikel: Hélvétia adé, gruézi China : Stimmen zum Wechsel
Autor: Schuler, Christoph / Fleckenstein, E.U.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-601547>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HELVÉTIÀ ADÉ

Es regnet in Strömen, was die Hunderttausende von Festfreudigen jedoch nicht zu beeindrucken scheint. Von der Bundesterrasse wehen Klänge einer Militärkapelle herüber, es riecht nach gebratenem Affenhirn, fliegende Händler verkaufen Stoff-Pandabären und Bambusschirme, die Blick-Sonderausgabe titelt: «Jubel! Wir sind wieder wer!» Dann besteigen auf dem Bundesplatz Vera Kaa und Michael von der Heide die Bühne. Als Yin und Yang verkleidet singen sie «Ich weiss, es wird einmal ein Wunder gescheh'n», während im Hintergrund das von der Ems-Chemie gesponserte Feuerwerk die fetten Regenwolken beleuchtet.

Und endlich ist es soweit: Unter den Klängen der Nationalhymnen senkt sich die Schweizer Fahne langsam herab, an der zweiten Fahnenstange klettert die chinesische Flagge empor. Der Wechsel ist vollzogen. Die Schweiz wird von China übernommen. Chinas Staatschef Jiang Zemin und der gesamte Bundesrat umarmen sich gegenseitig, die Kirchenglocken der einstigen Bundeshauptstadt Bern – jetzt unter dem Namen Beijrn Verwaltungszentrum der Provinz Schweiz – läuten zum letzten Mal, bevor sie von Gongs ersetzt werden. Tränen fliessen reichlich, Tränen des Glücks zum grössten Teil, jedoch auch, da und dort, ein paar bittere Tränen, gilt es doch auch Abschied zu nehmen von 150 Jahren Bundesstaat, garantierter Demokratie, Parlamentarismus und pünktlichen Zugsverbindungen. All dies wird eingetauscht gegen eine zentralistische Verwaltung, Bürokratie und Rikschafahrer. Ein schlechter Tausch? Dieser Ansicht ist ein Grüppchen Ewiggestriger, denen von den neuen Machthabern im Marzili-Bad ein mehrere Quadratmeter grosses Areal zugewiesen wurde, wo sie ihrer Meinung Ausdruck verleihen dürfen. «Mein Konto ist gelb, mein Land niemals!», «Fondue mit Reis – welch ein Scheiss!» verkünden ihre Transparente. Nun, die Zukunft wird zeigen, ob die wirtschaftlich und moralisch kaputte Schweiz als Teil des prosperierenden China letztlich nicht doch besser fährt...

Stimmen zum Wechsel

Christoph Blochel, einst Unternehmer und jetzt wieder Unternehmer: «Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, endlich emanzipieren wir uns von der Kolonialmacht Europa, endlich müssen wir uns nicht mehr vor den USA für irgendwelche verschwundenen Peanuts rechtfertigen! Als Teil von China tut sich für uns ein riesiger Absatzmarkt auf, von dem die EU nur träumen kann! Ich werde Milliarden verdie... pardon, an den Segnungen der chemischen Industrie teilhaben lassen. Mit dieser Perspektive fällt es mir nicht schwer, einige nebensächliche demokratische Rechte zu verlieren; Rechte, die sowieso nur den Nestbeschmutzern, Schriftstellern

und linken Historikern, deren Aktivitäten nun ein für alle Mal unterbunden werden, zugute kamen.»

Ursula Koch, Ex-SP-Präsidentin, neu Vorsitzende des Baukomitees der Stadt Zürich (neu: Shüli): «Der ganze Wechsel ist ja letztlich nur eine Frage der Agenda; es überrascht mich, dass dieses rein organisatorische Problem so hochgespielt wird. Ich werde auch unter der chinesischen Führung meinen eigenen Weg gehen, das heisst, ich werde mich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass in Shüli die neuen Wasserkastanien-Verkaufsstellen in einem einheitlichen Gelb gestrichen werden.»

Adolf Ogi, Ex-EMD-Chef, jetzt Organisator für folkloristische Anlässe: «Gerade jetzt plane ich einen Riesen-Event zum Gedenken an den Ausbruch des Japanisch-Chinesischen Krieges, die sogenannte Jade-Feier! Tausende von Dschunken werden auf dem Thunersee kreuzen, Skifahrer in roten Blusen fahren nachts mit Fackeln von Kandersteg nach Interlaken, goldene Drachen fliegen über die Alpenfestung und eine Million Schülerinnen und Schüler singen «Vo Kunming gäge Shanghai zue». Das wird ein Superfest! Der mandelblütenbehängene Baum der unendlichen Freude herrscht über den Stachelkakus der Trübsal!»

Polo Hofer, immer noch Rockmusiker: «Es war ja einer meiner Vorfahren, Marco Polo, der erstmals Beziehungen zwischen der Schweiz und China herstellte. Ihm zu Ehren habe ich einen Song verfasst, den ich gern kurz vortragen möchte: «I tchiengge itz uf China u bsuech det mini Trina, mitere Guuge i de Täsche u...» (Merci, Herr Hofer, das reicht!)

Arnold Koller, Ex-Justiz- und Polizeiminister, neu Berater in Angelegenheiten der Inneren Sicherheit: «Man merkt halt schon, dass China, diese uralte Kultur, uns Schweizern einiges voraus hat. Gerade in Belangen der Sicherheit und der Rechtsprechung können wir viel von

見UÉZI CHINA!



den Chinesen lernen. Nicht nur werden wir jetzt ohne langwierigen Umweg über eine vorübergehende Volksabstimmung die Bundespolizei einführen, auch in der Bekämpfung der organisierten Kriminalität, des Drogenhandels und der Falschmünzerei sind uns die Schlitz... pardon, Chinesen um Nasenlängen voraus. Diese Delikte werden im Reich der Mitte, dem wir nun glücklicherweise auch angehören, gnaden-

los, nämlich mit dem Tod bestraft. Ich bin überzeugt, dass z.B. im Berner Bahnhof schon sehr bald wieder Ruhe und Ordnung herrschen werden!»

Franz Hohler, früher Kabarettist, jetzt amtlicher Volksbelustiger: «Ich habe mehr als einmal mit Jiang Zemin gesprochen, und als ich mich das letzte Mal von ihm verabschiedete, tat ich das mit den Worten, er möge der internationalen Sati-

re erhalten bleiben. Heute habe ich keine Lust mehr auf solche Spässe. Ich glaube nicht mehr daran, dass wir uns etwas zu sagen haben. Jetzt herrscht Krieg! (Dies ist – wohlverstanden – natürlich nur ein Scherz!)

Fredy Girardet, früher Starkoch, jetzt Inhaber einer Garbüküche: «Ich freue mich, die Geheimnisse der chinesischen Küche zu entdecken. Seit einer Woche steht bei mir bereits

Hund an Schlangensauce auf dem Menu, dann natürlich auch Reissuppe, Reis süss-sauer, Reisspudding, Risi-Bisi, Milchreis und Reissverschluss. Praktisch sind die Ess-Stäbchen, die man nach Gebrauch wegwirft, da entfallen die enormen Kosten für den Abwasch!»

DJ Bobo, früher DJ, jetzt Bobo: «Lieber wäre ich ja in die chinesische National-Elf aufgenommen worden, aber mit meinen fettigen Haaren kann ich nun mal keine Kopfbälle spielen. Als Bobo bin ich jedoch auch ganz zufrieden. Mein neue Aufgabe besteht darin, zu lauter Musik auf Bühnen herumzuhopsen und ungelenke Bewegungen zu vollführen. Das tönt vielleicht nicht so super, die kleinen Mädchen aber finden mich toll!»

Moritz Leuenberger, Ex-Verkehrsminister, neu Vorarbeiter der Baubrigade «Glühende Schwieler»: «Dank einem Heer von Zwangsarbeitern werden wir in der Lage sein, die NEAT in Rekordzeit und um einiges billiger als geplant fertigzustellen. Die dadurch freiwerdenden Mittel könnten z.B. für den Bau einer langen Mauer von Bern nach Beijing eingesetzt werden, auf der im Halbstundentakt Doppelstockzüge verkehren! Abgesehen davon erfüllt es mich mit unendlicher Befriedigung, dass die Intimsphäre des Staates und seiner Organe wiederhergestellt ist, seit die Medien ihre neue Rolle als Propaganda-Instrument der Volksvertreter zugewiesen bekommen haben.»

Christoph Schuler (Text)
E.U. Freckenstein (Grafik)